

Liebe Klubmitglieder & Freunde,

zu unserem herbstlichen Klubtreffen habe ich noch einige Informationen für euch (siehe unten).

Herzliche Grüße, Gerti

Freitag, 6. bis Sonntag, 8. Okt. 2023

Herbstliches Klubtreffen im Strudengau bei Grein,

Gasthof „Zur Donaubrücke“, Tiefenbach 1, 3321 Ardagger (direkt an der Donau, bei der Brücke nach Grein, dem Tor zum wilden Strudengau, dem einst gefährlichsten Abschnitt der Donau!);

Autobahnabfahrt A1 Amstetten West!

Doppelzimmer € 45,00 - € 60,00, inkl. Frühstück, pro Person/Nacht, exkl. Taxe,

Einzelzimmer € 55,00 - € 80,00;

Wohnmobile können am Parkplatz des Gasthauses stehen!

Anmeldung: reinisch.gertrude@gmail.com, 0660-5988388 od. 07252-48231

Anzahlung: € 25,-- pro Person

Angemeldet haben sich:

- 1) Gertrude & Alois Indrich
- 2) Elisabeth & Andreas Mayrhofer **ab dem 5.10.!**
- 3) Reinhard & Maria Wolf
- 4) Uschi Kerec & Walter
- 5) Romana Moschinger & Anneliese Scharbl
- 6) Margit Bernhard & Renate Wandl
- 7) Johanna & Christian Zinkl
- 8) Grete & Herwig Frisch
- 9) Franz & Maria Pucher
- 10) Leo Graf & Rudolf Pimpel

Einzelzimmer

- 1) Georg Schipek
- 2) Magda Schmoltner
- 3) Anna Szalay
- 4) Paula Mayerhofer **ab dem 5.10.!**
- 5) Gerda Watschinger
- 6) Gundula Hauser
- 7) Karli Klauser**

Wohnmobile

Annelies & Klaus Springfield, Gitti & Robert Grasnek, Puppi & Robert

Wissenswertes:

Der Flussabschnitt zwischen Grein und Sarmingstein im Donaukerbtal des Strudengaus (=Strudel) war einst wegen der gefährlichsten Wasserturbulenzen des gesamten Donaulaufes von den Schiffsleuten gefürchtet.

Die historische Stadt Grein ist der Hauptort des Strudengaus und liegt in der flachen Bucht einer Donaubygung, der einst letzten sicheren Anlegemöglichkeit vor den tückischen Wasserwirbeln! Hier wurden ortskundige Lotsen an Bord genommen, um die Schiffe sicher durch die Strudel zu bringen. Man entlud die Schiffe, damit die Gefahrenstellen mit weniger Tiefgang bewältigt werden konnten. Die Waren folgten auf dem Landweg nach Struden, wo man sie wieder auf die Schiffe packte. Grein blühte als Versorger der Donauschiffahrt und Umschlagplatz für das Mühlviertler Hinterland auf. Ladstattrecht-, Steg- und Schifffahrtsrecht schufen Wettbewerbsvorteile: Nur Greiner Einwohner durften auf der Donaustrasse zwischen Neheim (Perg) und Werfenstein (St. Nikola) Waren auf- und abladen bzw. Schiffahrt betreiben und Schiffsmeister waren Transportunternehmer mit eigenen Mitarbeitern und Schiffen. Zugsperde, Schiffsreiter, Lademannschaften usw. wurden vor Ort gemietet. In vielen Donauorten war die Zunft der Schiffmeister die bedeutendste. Auch die Architektur der Häuser zeugt von Reichtum und Macht.

Schloss Greinburg, das älteste Schloss nördlich der Alpen, ließen die Brüder Heinrich und Siegmund von Prüschenk 1491 bis 1495 zwischen Markt Grein und Saxen erbauen. Es gilt als einer der ersten Schlossbauten im deutschsprachigen Raum! Bei einem Schloss steht der repräsentative und standesgemäße Wohnbau im Vordergrund. Eine Burg ist eine nach militärischen Überlegungen gebaute Wehranlage. Im Laufe der Jahrhunderte wurden allerdings viele wehrhafte Burgen zu komfortableren Schlössern umgebaut.

Das alte österreichische Ministerialien-Geschlecht der Prüschenker war den Landesherren treu ergeben, vertrat aber auch die eigenen Interessen. Heinrich von Prüschenk war Burghauptmann der Burg Sarmingstein, dem ersten Bollwerk des Machlandes gegen die Einfälle der Böhmen und Ungarn. Er kaufte 1488 die Herrschaft Grein und die Maut Werfenstein von Kaiser Friedrich III. Der Markt Grein war jahrhundertlang direkt dem Landesherren unterstellt. Nun fürchteten die Greiner Bürger um ihre erlangten Privilegien und ließen diese im Marktbuch (um 1490) dokumentieren. Die Erhebung zur Stadt erfolgte 1491. Grein ist damit die drittälteste Stadt des Mühlviertels – nach Freistadt (um 1225) und Steyregg (1482).

Im 16. Jh. erhielt Greinburg sein heutiges Aussehen mit einem der schönsten Arkaden-Innenhöfe der Spätrenaissance und einem seltenen Diamantgewölbe. Ab 1817 gehörte auch das Privileg der Scheiterschwemme auf der Naarn zur Herrschaft Greinburg (Schwemmkanal). Seit 1823 ist das Schloss im Besitz des herzoglichen Hauses Sachsen-Coburg und Gotha, dessen Familienmitglieder es noch heute bewohnen.



Mit der Einführung der Dampfschiffahrt 1873 verlor Grein seine wichtigste Erwerbsquelle. Man begann den Fremdenverkehr auszubauen – mit der Gobelwarte, der Stillensteinklamm.

Das „**Schiffahrtsmuseum**“ präsentiert die historische Donauschiffahrt und die Nutzung der Donaunebenflüsse.

Prächtige Fassaden mit Erkern und schönen Arkadenhöfen zeugen vom Wohlstand durch die Donauschiffahrt. **Das historische Stadttheater** im Rathaus war zuerst ein Getreidespeicher und wurde 1790 zu einem Rokokotheater umgebaut. Der Anlass war die Verordnung Kaiser Joseph II., dass die Gemeinde für die Armenwohlfahrt aufzukommen hätte. Um diese zu finanzieren, wurde ein Dilettantentheater errichtet, in dem Greiner Einwohner beliebte Theaterstücke aufführten. Die Einnahmen davon kamen dann den Armen zugute. Das Stadttheater ist heute das älteste im Originalzustand erhaltene Österreichs! – mit Kuriositäten wie einem Abort im Zuschauerraum, einer Gefängniszelle mit Bühnenblick, absperrbaren Sperrsitzen ...

Sehenswert sind auch die **Pfarrkirche zum Hl. Ägidus** (dreischiffige Hallenkirche, 55 m hoher Turm mit Renaissance-Ziffernblatt; lebensgroße Ölberggruppe von 1650); moderne Skulpturen und die Sonnenuhr ...

Aktivitäten:

Wandern (Stillensteinklamm, Wolfsschlucht, Donausteig, div. Aussichtsgipfel), **Klettern** in Gloxwald bei St. Nikola/Sarmingstein (118 Routen II-X), **Radeln, Paddeln** (Donau), Kultur (verwinkelte Altstadt von Grein, Greinburg, das älteste Schloss nördlich der Alpen, Schiffahrts-museum; germanische Opfersteine, Keltenmuseum Mitterkirchen ...). Details dazu s.u.!

Klettern: mind.118 Routen: II 2,III 3, IV 7, V 24, VI 40, VII 23, VIII 15, IX 3, X 1.

Infos & Topos dazu sende ich euch auf Anfrage gerne per Mail zu.

Radrouten: z.B. Donauradweg bzw. EuroVelo 6 u.v.a.

Wandern: Die Wege sind gut markiert.

1) Gipfelstein: vom Gasthof weg, schöne Aussicht auf Grein und Donautal. Gehzeit: ca. 45 min.

2) Über Matrasteig auf Gipfelstein & Brandstätterkogel: verschiedene Varianten, Abstieg nach Wiesen (Fähre nach Grein) – Rückweg z.B. am Donauradweg.



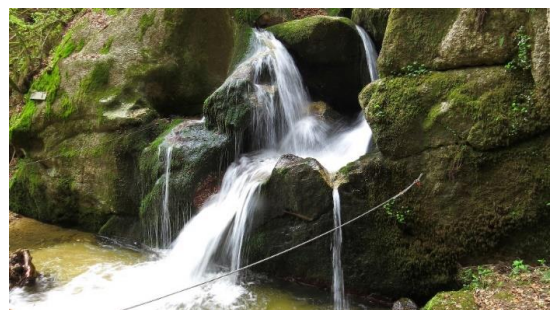
3) Gobelwarte: über die Donaubrücke Richtung Grein, 111 Stufen führen auf die Aussichtsplattform (Burg Clam, Bad Kreuzen, Grein, St. Thomas am Blasenstein, Ötscher); v. Gasthof ca. 1 h 30 min.

4) Stillensteinklamm: ca. 1,5 – 3 h, abwechslungsreicher Rundweg entlang des Baches mit bizarren Felsformationen.



5) Aussichtsrunde Waldhausen: Stift, Falkenmauer, schwingender Stein, Opferschalen, Einsiedlerhöhle, Schafstein, Heimkehrerkreuz mit Aussichtswarte; ca. 14,2 km und 540 hm.

6) Rund um die Burg Clam: ca. 1 Stunde, zurück nach Grein über Burgen- und Schlösserweg.



7) Durch die Wolfsschlucht gelangt man spektakulär nach Bad Kreuzen. Schon Anton Bruckner zog sich hierher zurück. Sehenswert ist die Burg Kreuzen am Ende der Schlucht, tolle Aussicht vom Turm. Variante für den Rückweg, ca. 4,7 km.

8) Eine Etappe des Burgen- und Schlösserwanderwegs (30 km, Abkürzungen möglich): sehr schöner Rundweg vom Gasthof zur Donaubrücke – Grein – Gobelwarte – Saxen (blau-weiße Markierung Richtung Kren, Herdmann, Unterhörnbach) – Clamschlucht zur Burg Clam (Burgschenke im Meierhof) – Bad Kreuzen (Besichtigung von Burganlage/Turm) – Wolfsschlucht – (Aumühle) – Grein – Donauraduferweg retour zum Gasthof.

<https://www.muehlviertel.at/oesterreich-tour/detail/430002874/burgen--und-schloesserweg.html>



9) **Donausteig-Wanderung** von Grein über St. Nikola nach Sarmingstein:

<https://www.bergfex.at/sommer/oberoesterreich/touren/fernwanderweg/17937,donausteig-etappe-4q06-grein--sarmingstein-durch-den-wilden-strudengau/>

Wegverlauf: Grein – Stiller Stein Höhleneingang: 5,9 km
Gießenbachversickerung (Brückenschacht) Höhleneingang: 5,9 km
Gießenbachversickerung (Bachaustritt) Höhleneingang: 6 km
Struden Dorf: 10,3 km
St. Nikola an der Donau Dorf: 11,6 km
Sarmingstein Dorf: 17,2 km, 738 hm, 6:30 h

Die Infotafel am Donausteig-Startplatz „Grein“ nahe der Donaupromenade bietet einen Überblick über die Historie von Grein. Die Sage „Des Schusters Lotterleben“ berichtet von Hochmut und Bekehrung. Bemerkenswert sind die Metallschnittfiguren des Mostviertler Künstlers Miguel Horn.

Auf der Donaupromenade von Grein kommt man am Donau-Brunnen vorbei und sieht auf die mobilen Hochwasserschutzanlagen des „Machlanddamms. Das **Halterkreuz** auf einer kleinen Felskanzel am Ostende der Donaupromenade von Grein warnt vor dem einst ersten Strudengau-Hindernis, dem Schwalleck. Ein Hirtenjunge (=Halter) errichtete es aus Dankbarkeit (=Votivgabe) für seine Rettung aus den Donaufluten (Kupfertafel).

Von dort führt der Donausteig hinauf zum **Kalvarienberg**. Hinter der überdachten Kreuzigungsgruppe aus dem 17. Jhdt. befindet sich auf einer Felskanzel der **Donausteig-Blick**, eine Panoramatafel liefert die Informationen dazu. Granitblöcke mit Petroglyphen (=in Stein gearbeitete Felsbilder) bilden die „**Galerie in Granit**“ des Bildhauers Miguel Horn, der um die Jahrtausendwende anfang, seine Gedanken und Beobachtungen in Felsen zu meißeln, um Informationen über unsere Zivilisation für die Nachwelt zu bewahren. Eine Tafel erklärt die verwendeten Symbole.



Dann geht's über Waldwege wieder hinunter an die Donau zur **Gießenbachmühle**, wo einst der gefährlichste Abschnitt des Strudengaus begann. Die Sage „Vom Kraut Widertod“ berichtet von zauberhafter Hilfe. Einst waren entlang des Gießenbaches und seiner Zuflüsse 18 Mühlen in Betrieb! Die Gießenbachmühle blickt auf eine 200-jährige Sägewerkstradition zurück (großes Schauwasserrad). Seit 1960 liefert ein Kleinwasserkraftwerk Strom für 1.600 Haushalte. Mit einem Gefälle von 145 m und einer Rohrlänge von 2.400 m erzeugt es rund 5,2 Mio. kWh Energie bei einem hohen Wirkungsgrad von bis zu 90 Prozent (Schautafeln)!



Das siebenböge Viadukt der Donauuferbahn ist die höchste Bahnüberführung zwischen St. Valentin und Wien. Ab 1909 konnte diese Verbindung befahren werden. Nach fast 100 Jahren im Einsatz war der Zustand der Bahntrasse teils problematisch. Ein Streckenabschnitt musste gesperrt werden, man kann von St. Valentin nur mehr auf der anderen Seite von Krems bis nach Emmersdorf fahren.

Die „Gießenbachmühle“ liegt am Eingang der wildromantischen „**Stillensteinklamm**“. Eine Tafel mit Übersichtskarte bietet einen Überblick über die Klamm und die Entwicklung des Naturtourismus. Daneben verweist ein Buchauszug auf die Scheiterschwemme. Das Privileg dafür liegt bei der Herrschaft der Greinburg, ebenso wie das der Scheiterschwemme auf der Naarn. Von der einstigen Triftanlage ist am Gießenbach aber nichts mehr zu erkennen. Entlang von Wasserkaskaden geht's bergauf. Wo ein Bergsturz den Gießenbach auf einer Länge von rund 300 m verschüttete, entstand ein höhlenartiger Überhang – die **Steinerne Stube**. Ein mystischer Ort, dessen Entstehung eine Sage erklärt (Tafel). Eine weitere Tafel präsentiert einen historischen Reiseführer von 1889.

Gleich nach der Steinernen Stube verlässt der Donausteig die Klamm nach rechts. Hier lohnt sich ein Abstecher gerade aus (bis zur Brücke) zum wildromantischsten Abschnitt der Klamm! Dann wandert man hoch über der Donau durch Mischwälder zum „**Donaublick**“-**Rastplatz** auf einer Waldlichtung (Rand einer Streuobstwiese).

Von der Mündung des Gießenbaches (Stillensteinklamm) in die Donau sieht man auf die gegenüberliegende **Insel Wörth**, die hier den Donaustrom teilt. Das große Kreuz oberhalb der Felswand warnt dort noch heute vor dem gefährlichsten Abschnitt des Strudengaus. Der rechte Donauarm war versandet und nur bei Hochwasser zu fahren. Die Wassermassen drängten sich mit hoher Geschwindigkeit durch den linken Donauarm, wo gefährliche Felsen aus dem Wasser ragten, starke Wirbel und tückische Stromschnellen bildeten.

Historische Forst- und Waldwege führen durch eine Siedlung hinunter nach **Struden**, wo es bei der Burg Werfenstein die mächtigsten Wasserstrudel der gesamten Donau gab! Zahlreiche Schiffe und Schiffsleute verunglückten hier und ertranken wie 926 der Freisinger Bischof Dracolfus. Auch die Heere der Kreuzfahrer mussten diesen Abschnitt überwinden! 1854 kenterte hier die neue kaiserliche Donauyacht „Adler“ mit Kaiser Franz Josef I. und Sisi an Bord. Die Ertrunkenen und Verunglückten wurden meist in der „Friedhofslacke“, einer Bucht am Nordufer mit Kehrwasser (=Gegenströmung) angeschwemmt. Inzwischen sind alle Hindernisse beseitigt. Das Kraftwerk Ybbs-Persenbeug versenkte 1955 die Struden in den tiefen Wassern seines Rückstaus.



Vom Wanderweg blickt man rechts auf die Insel Wörth und die **Burg Werfenstein**, auf einem Felsvorsprung am westlichen Ortsanfang von **Struden**. Um 1250 wurde die Burg erstmals urkundlich erwähnt. Der zweite Teil der Befestigungsanlage befand sich auf der Insel Wörth. Mithilfe einer Kette konnte die Donau hier für die Schifffahrt gesperrt und Maut gefordert werden. Hier wurden auch die Pferde und Helfer der stromaufwärts fahrenden Schiffszüge bezahlt. 1488 wurde diese Mautstelle mit der Herrschaft Grein an Heinrich von Prüschenk verkauft. Im 17. Jhdt. verfiel die Burg zusehends. Seit 1965 ist sie in Privatbesitz und wurde wieder bewohnbar gemacht. Eine Besichtigung ist leider nicht möglich.

Der Donausteig-Infotafel „**St. Nikola/Sarmingstein**“ befindet sich direkt an der Donau und bietet einen Überblick über die Geschichte der Marktgemeinde St. Nikola, zu der auch die Orte Struden und Sarmingstein gehören. Die Sage „Vom Donaufürsten“ berichtet vom beherztem Mut und ewiger Suche ... Steil führt die alte, gepflasterte Straße von der Donau hinauf nach **St. Nikola**. Die kleinen Granitwürfel sind bogenförmig verlegt. Die Bögen zeigen immer gegen die Hauptbelastungsrichtung – in diesem Fall bergauf. Einem Gewölbe oder Viadukt gleich erhält das Pflaster dadurch mehr Stabilität. An besonders stark befahrenen Bergstraßen kamen Steine mit breiten Querritzen zum Einsatz, in denen die Hufeisen der Pferde mehr Halt fanden (wie in Mauthausen auf der alten Salzstraße nach Böhmen). Die Einführung der Granitsteinpflaster in Städten ließ die Granitbranche erblühen. Jahrhundertlang wurden z.B. in Wien die Straßenpflaster aus Wienerwald-Sandstein gefertigt, der wenig haltbar war und hohe Instandhaltungskosten verursachte (auch Belastung durch abgeriebenen Quarzsand). Jahrzehntlang wurde über das wirtschaftlichere Steinformat diskutiert:

„österreichisches“ 7-Zoll-Würfelpflaster oder „französisches“ Reihenspflaster. Bei uns setzte sich schließlich der Würfel durch – beschädigte Steine konnten durch Umpflastern mehrfach verwendet, die Steine leichter gelagert und gehoben werden! Dem Wiener Vorbild folgend, führten auch Bratislava, Budapest und viele andere Städte in Österreich und Bayern den 7-Zoll-Würfel für die Pflasterung ein. Die Erzeugung dieser Steine wurde zur Existenzgrundlage für rund 2.000 Steinarbeiter in Österreich und Bayern.

Der Rastplatz „**Kirchenplatz**“ liegt gleich unter der Kirche St. Nikola auf einer Kanzel über der Donau. Eine Infotafel weist auf die grenzüberschreitende Rolle der Donau hin. Die Sage „Der Dank der Nixe“ berichtet von Fährmannsnot und sagenhafter Nixenhilfe. 1141 stiftete die Gräfin Beatrix von Clam hier ein Spital für verunglückte Donauschiffer. Die Spitalskirche ließ sie dem Heiligen Nikolaus weihen, dem Schutzpatron der Schiffsleute, von dem später auch der Ort seinen Namen erhielt. Für die Instandhaltung des Spitals und des Treppelweges musste die Pfarre selbst sorgen, dazu erhielt sie das Recht, von den vorbeifahrenden Schiffen Geldopfer für den Heiligen Nikolaus einzusammeln. – Mit einer großen metallenen Spendenkasse auf einer Zille fuhr man zu den vorbeifahrenden Schiffen hinaus. Von den Spenden wurden auch die Beerdigungskosten für die angeschwemmten Leichen bezahlt. Erst 1913 wurde dieser Brauch abgeschafft. Ein Replikat der Spendenkasse steht heute als Opferstock beim Eingang der Kirche.

Der alte Kirchensteig führt auf tief eingeschnittenen Waldwegen mit pferdegerechter Steigung über die steilen Donauleiten hinauf. Hier gelangten die Bauern der oberen Gehöfte in die Kirche nach St. Nikola. Marterl zeugen davon. Bemerkenswert ist eine Kreuzung im oberen Bereich. Entlang des Donautales gelangt man über Wiesen zur Moststation Kleinleitner mit Aussicht bis zum Ötscher! Hier wird die Donaulandschaft sanfter, die Landesgrenze nach Niederösterreich ist nicht weit.

Beim Abstieg kommt man an der **Ruine Säbnich** vorbei. Die einstige Burg befand sich in einer Schleife des Sarmingbaches rund 1,5 km nördlich des historischen Orts Sarmingstein. Otto von Machland stiftete sie 1147 den Augustiner-Chorherren zur Gründung eines Klosters. Aufgrund der ungünstigen Lage verließen die Chorherren Säbnich aber bald und gründeten 1161 das Stift Waldhausen. Die Burg Säbnich wurde aufgegeben.

Die einstige **Festung Sarmingstein** wurde im 13. Jhd. erstmals erwähnt. Im Zuge des Adelsaufstandes gegen Albrecht I. wurde sie zerstört. 1481 war Burg Sarmingstein im Besitz des Kaisers und diente als erstes Bollwerk, um das Machland vor den Einfällen der Böhmen und Ungarn zu schützen. Heinrich von Prüschenk war hier zu dieser Zeit Burghauptmann. 1513 ging die Festung an das Stift Waldhausen über. Der Rundturm war Teil einer vorgelagerten Bastion, mit welcher die Straße bzw. die Donau gesperrt werden konnten. 1602 wurde auf dieser Bastei ein Schiffmeisterhaus errichtet. 1648 wurde die Burg von den Schweden zerstört. Die Ruinen der Festung befinden sich auf dem Schloss Kogel. Vom Rundturm genießt man den Blick über Sarmingstein und das Donautal!



Sarmingstein war einst ein bedeutender Verladeort für Holz und Granit. Es bildet das Ende des Strudengaus an der Mündung des Sarmingbaches in die Donau (unterschiedliche Wasserfarben). 985 bereits als Sabanich erwähnt, gehörte es damals zum Bistum Passau. Aus Sabanich wurde Säbnich und später Sarmingstein.

Die nächste Donausteig-Etappe folgt den Spuren der Mönche nach Waldhausen!

<https://www.bergfex.at/sommer/oberoesterreich/touren/fernwanderweg/11752,donausteig-etappe-4q07-sarmingstein--waldhausen-gipfelsturm-auf-den-spuren-der-moenche/>

9,39 km, Aufstieg 370 hm, Abstieg 192 hm, 3,5 h;

Sarmingstein Dorf – Predigtstuhl (520 m) Gipfel, 2,4 km – Waldhausen im Strudengau, 9,4 km.